



Etel Adnan: Ausschnitt  
aus *Untitled* (#214), 2013  
Öl auf Leinwand  
24 × 30 cm

## Der Kunstmarkt lebt –

Und es lebe, nach wie vor, der Kunstmarkt! Das erste Halbjahr 2025 war, folgte man den Medien, ein Bibbern, ein Zagen. Die Umsatzrückgänge! Nachdem sie schon 2023 und 2024 zu spüren waren. Das weitgehende Fehlen treibender, die Motivation schürender Auktionsrekorde. Stattdessen Rückgänge gerade hier, im obersten Preissegment. Ein Verfall des Preisniveaus bei einigen langjährig etablierten Künstlern (höchst selten jedoch bei Künstlerinnen!). Rückläufige Preise in den Bereichen Expressionismus und Impressionismus. Das vorläufige Ende spektakulärer Investments im Bereich Ultra Contemporary. Die wachsende Angst der Galerien, auf Messen nicht zu reüssieren. Die Angst vor neuen Zöllen. Die nahezu überall im Westen merkliche Erschütterung, dass der amtierende amerikanische Präsident kulturelle Einrichtungen seines Landes Tag für Tag frontal angreift und in zahlreichen Fällen sogar ihre Auflösung herbeiführt. «There is no precedent for the moment we are in,» sagte Marilyn Jackson, die Präsidentin der *American Alliance of Museums* noch im Juni. Im US-Kulturbereich haben Hunderttausende öffentlich Bedienstete ihren Job verloren. Die USA belasten damit nicht nur sich, sondern ebenfalls grosse Teile der alten Welt. **Ratlosigkeit hat sich breitgemacht. Die Folgen, in einem Satz, waren und sind anhaltende Warnungen und Proteste, gekoppelt mit steigenden Investments fast nur noch im Niedrigpreisbereich, einem gewachsenen Faible für kleine, regionale Messen und eine stoische Trauer angesichts der Zersplitterung eines lange gut funktionierenden Weltkunstmarkts.** Aber rege gekauft wird weiterhin! Die Neugierde nimmt eher zu als ab. Der globale Süden ist gross und kaum entdeckt. So man grössere Brüche hat sehen wollen, trat China schon vor einer Weile in den Hintergrund, die Kunstkäuferschaft aus Russland gibt es seit 2022 nicht mehr, und Afrika wird mit seinen 54 Staaten und Tausenden von Ethnien vielerorts geliebt, kann sich kulturell jedoch weiterhin nur punktuell hervortun. Hellhörig macht inmitten des fragil wirkenden Marktgeschehens die Nachricht, dass die altbekannten, kostspieligen Datenbanken, *Artnet* und *Artsy*, unlängst beide an den Briten Andrew Evan Wolff verkauft worden sind. Ist das ein Investment? Steht der Einzug der KI nun auch im Kunstbereich bevor? **Der Westen trauert angesichts schlechterer Umsätze und des kulturellen Erdrutsches in den USA vielerorts um eine vergangene Kunstwelt, in der Europa das heimliche Zentrum war.** Die Messe in Hongkong wird überleben, weil die dortige *Art Basel* als Einzugsgebiete Korea, Japan, Taiwan und das gesamte Mainland China pflegt. Auch Indien wird zunehmend eine Rolle spielen.

Wenn man mit dieser Grundinformation auf den Mittleren Osten blickt, gibt es hier nicht allein Kunstorte, sondern auf einmal durch Herrscherhäuser regierte Staaten, die sich neu positionieren und nun im Wechsel konkurrieren. Braucht man Basel, London und Paris im jetzigen Umfang, wenn führende Messen eines Tages auch in den Emiraten, Qatar und Saudi-Arabien stattfinden? Eine grosse, anfangs belächelte Verschiebung aus Europa in Richtung Westasien begann mit der Messe *Art Dubai* ab 2007 und den Galerien dort. Sie waren nie so anziehend, dass man den Frühjahrstermin fest im Kalender hatte, wohl aber die von Sheikha Hoor Al Qasimi 2003 etablierte *Sharjah Biennale* gleich nebenan. 2017 eröffnete der *Louvre Abu Dhabi* mit der magischen Architektur von Jean Nouvel ein paar Autostunden westlich von Dubai. Weitere Museen auf Saadiyat Island am Persischen Golf sind längst geplant. 2024 entschied sich der Staatfonds ADQ aus Abu Dhabi, das hochverschuldete *Sotheby's* mit einem Milliardenbetrag zu unterstützen, so dass in den Emiraten alsbald weitere Auktionen stattfinden. **Die Art Basel hat in diesem Frühjahr mit der Meldung überrascht, ab Anfang 2026 neben den vier bereits etablierten Messen eine fünfte in Qatar zu eröffnen.** In Doha kann man bereits seit 2008 das unglaublich eindrucksvolle *Museum of Islamic Art* von I. M. Pei besuchen, das islamische Kunst aus drei Kontinenten vom 7. bis zum 20. Jahrhundert zeigt. Ebenfalls in Qatar finden bereits seit 2010 im *Mathaf: Arab Museum of Contemporary Art* Ausstellungen statt, die durch Gastkuratoren wie Hans-Ulrich Obrist wie in Sharjah eine hohe Kompetenz in Sachen zeitgenössischer Weltkunst spiegeln. **2014 wurde im Mathaf erstmals das multidimensionale, mehr denn je paradigmatische Werk der Libanesin Etel Adnan gross gezeigt. Ihr unvergesslicher Satz: «The first architecture for a human being is their mother's womb» manifestiert ihren wegweisenden Stil,** denn lakonisch-poetisch geht es um Liebe und Frieden. Die Herrscherfamilie von Sheikh Hassan bin Mohammed bin Ali Al Thani hat in den letzten fünfzehn Jahren in Qatar darüber hinaus mit Kunstkäufen und Aufträgen einen so grossen Bogen gespannt, dass Saudi-Arabien nun nachrücken muss. Die Mittel der Saudis für neue Museen, grosse Aufträge, Umweltfragen und -lösungen einschliesslich neuer islamischer Gärten scheinen vom kommenden Jahr an fast unermesslich zu sein. In den drei Staaten zeichnet sich ab, dass die oftmals im Westen geschulten Angehörigen der Herrscherfamilien für einen *culture drain* zu sorgen wissen, indem sie Fachleute wie den ehemaligen Direktor des *British Museum*, Hartwig Fischer, in die Führungspositionen berufen. Fischer amtiert seit knapp einem Jahr als Direktor eines *Museum of World Cultures* in Riad, das 2026 als Teil des *Royal Arts Complex* im *King Salman Park* eröffnen wird. Architekt ist der Spanier Ricardo Bofill. So sehr der Westen trauert, sollte man besser sein Kamel satteln und in Richtung Osten aufbrechen. Sammeln und das Glück durch Kunst bleiben dann so spannend wie am ersten Tag. Wir wünschen unseren Kundinnen und Kunden, ebenso wie allen Leserinnen und Lesern mit dieser Botschaft einen schönen Sommer.

DR. THOMAS KELLEIN  
 Head of Art Consult  
 thomas.kellein@bergos.ch